

Du bist, wie Du gehst

Man hört den Gang / Trip-trip oder trap-trap? / Die verräterische Schuhsohle / Mit schiefem Kopf immer an der Wand lang

Sie lächeln und zweifeln, dass es möglich sei, aus dem Gang den Charakter zu lesen. — Haben Sie noch nie bemerkt, dass der Gang gewisse typische Merkmale zeigt? Ist es Ihnen noch nie begegnet, dass Sie einen Bekannten nach langen Jahren in völlig veränderter Umgebung ausschließlich an seinem Gang wiedererkannten? Und haben Sie sich nie beim Anblick eines völlig Unbekannten auf der Strasse bei dem erlirpelt: der tritt wie ein altes Weib, oder: der stampft wie ein Soldat, oder aber: der schleicht wie ein Verbrecher? Haben Sie damit nicht schon an die Grenzen der Charaktererkennung aus dem Gang gerührt? Haben Sie damit nicht schon zugegeben, dass Sie im menschlichen Gange etwas Typisches erkennen, dem Sie Bedeutung zuschreiben?

Doch nicht nur optisch zeigen sich Erkennungsmerkmale des Ganges. — Man sitzt im Zimmer und hört, dass jemand die Treppen heraufsteigt, jemand den Korridor entlanggeht, oder sich der Zimmertür nähert. Und ohne etwas zu sehen, erkennt man seinen Bekannten aus der Art des Schreitens, aus dem Klang, dem Tempo und Rhythmus des Ganges. Also auch akustisch ist das Charakterbild des Ganges zu erfassen. Untercharakteristischem im weiteren aber auch die Einzelart ganz schiedene werden wahrnehmbar, die zunächst den Einzelmenschen Völkern erkennen lassen.

Vergleichen wir z. B. das ruhige Tempo und den festen Rhythmus marschierender deutscher Truppen mit dem nervösen, kurzen Schrittschritt des französischen und italienischen Militärs. Und wie der Soldat in freier Marschordnung die Beine hebt, die Knie streckt oder beugt, wie er den Fuss auf die Erde setzt, darin kommen die Konstitutionseigentümlichkeiten, das Temperament, der Charakter seines Volkes, seiner Rasse zum Ausdruck.

Zum grössten Teile unbewusst, wird der ganze menschliche Organismus, also auch die Funktion der Beinmuskeln von Gehirn- und Nervensystem geleitet. Bestimmte seelische Erregungen lösen stereotyp dieselben Bewegungen aus, insbesondere, wenn der Willkür ausgeschaltet ist, wenn eine plötzliche Impression den Körper, der individuellen Wesenart des Menschen entsprechend, zu spontanen Reflexbewegungen zwingt. So spiegelt auch der Gang in seinen freien rhythmischen Nüancen das wahre innere Wesen des Menschen wieder, auch wenn es äusserlich mit Bewusstsein verdeckt wird.

Am leichtesten sind die einzelnen Lebensarten zu erkennen, die auch dem inneren als ein Soldat anders als ein Seiltänzer, ein Metzger anders als ein Gelehrter, eine Nonne anders als ein Mannequin und eine Hausfrau anders als eine Sportlady schreiten. Ebenso deutlich prägen sich die Temperamente aus. Ein leidenschaftlicher Mensch wird nach seinem Gang kaum mit einem Phlegmatiker zu verwechseln sein, ein Schüchternere mit einem Selbstbewussten, ein Heiterer mit einem Bedrückten oder ein Notleidender mit einem Gesättigten. Das Temperament zeigt sich jedoch sehr selten in seinen einfachen Grundformen. Es tritt oft hinter den Verstandesanlagen zurück und vermischst sich mit i) zu einer besonderen Ausdrucksform. Ein Kluger wird anders schreiten als ein Dummer, ein Theoretiker anders als ein Praktiker, ein Rechner anders als ein Phantast. Ein dritter Faktor, der die Art des Ganges bestimmt, ist die augenblickliche Gefühlsstimmung. Anhänglichkeit, Liebe, Hass, Ehrfurcht, Leutseligkeit, Geringschätzung usw. geben der Körperhaltung, dem Gange ein deutliches Merkmal. Weiter wird die Form des Ganges durch die Triebe kompliziert: durch Verheimlichungstrieb, Tätigkeitstrieb, Erwerbstrieb, Kampftrieb, Nahrungstrieb, Geschlechtstrieb. Wenn man bedenkt, dass all diese Faktoren sich kombinieren, variieren und permütieren lassen, so erkennt man erst die unendliche Verschiedenartigkeit der einzelnen Gangformen und die Schwierigkeit, sie methodisch auszuwerten.

Interessante Einzelergebnisse erzielen einige praktische Psychologen unserer Zeit, die ihre Mitmenschen auf der Strasse den Bewegungen der Beine und des Körpers auf den Charakter des Menschen zu schliessen suchen. Anfanglich als Liebhaberei, dann in erster wissenschaftlicher Arbeit suchten diese Forscher, wie z. B. Professor Lorenz (Wien), Harry Bondigger, Leopold Schmiel (Berlin) Boden zu fassen.

Um sich in das Innenleben eines andern zu versetzen, genügt es oft, die betreffende Gangart nachzuahmen. Wer sensitiv-kritisches Empfinden hat, wird das leicht zu sich feststellen können. Bei grossen Schauspielern, die Charakterrollen spielen, wird man stets beobachten, dass sich ihr Gangart auf der Bühne dem Charakter der gespielten Figur entsprechend, ändert.



Von wejen Steckbrief

„Gestern gingste noch — heute hopste. Wie kommt denn das?“
„Ich hab' mir aus Sicherheitsgründen den Charakter verändert.“

Es bedarf keiner grossen Mühe, einige der prägnantesten Charaktereigenschaften aus dem Gang festzustellen. Demzufolge kann man beobachten, dass der leichtfertige, oberflächliche Mensch normal ausschreit, die Schrittspannweite aber in keinem Verhältnis zu dem Körper steht, sondern weitausholend und tänzelnd ist, im Gegensatz zu den kurzen Schritten des pedantischen Menschen; oder, dass der energische einen festen Schritt hat, ohne übermässige Abnutzung des Stiefelabsatzes, weil das harmonische, gleichmässige Aufsetzen des Fusses eine derartige Abnutzung verhindert; ferner, dass der Unentschlossene im Gegensatz zu dem Ziehbewusstsen kurz und etwas wankend schreitet und mit den Absätzen kaum den Boden berührt; dass der Trotzige die äusseren Ränder der Absätze stark abnutzt, während der Wankelnütige fast immer die inneren Randflächen der Stiefelsohlen in Anspruch nimmt, und der Unzufriedene, Mismütige, Kratzlose die Schuhspitzen unverhältnissmässig stark abtrifft.



O und X

„Biegt der Bauch, wenn er dick wird, die Beine? Oder macht das der Charakter?“

Aus dem Gang lässt sich aber auch auf andere Eigenschaften schliessen. Im Gegensatz zum Eilschritt (Jugendlichkeit, viel Vitalität) deutet der gravitatische Gang auf den gemütsruhigen, ausgeglichener Menschen. Diese Gangart kann auch etwas Feierliches, Grossartiges zum Ausdruck bringen, während ihr sofort etwas Hochmütiges, Verletzendes anhaftet, sobald die Schultern krampfhaft nachgezogen sind und das Gesicht eine aufwärts gerichtete Haltung zeigt.

Das Vorwärtsgehen beim Gehen und grosse Schritte bedeuten Ehrgeiz, doch ohne die erforderliche Energie. Die leichte Lebensauffassung des Optimisten äussert sich im leichten Gang. Etwas wiegend, mit symmetrisch ausgerichteten Fussspitzen und leichter, seitlich geneigter Kopfhaltung schreitet der Liebhaber, Ehrliche, Aufrichtige. Der gleichen Gang, jedoch mit bewegungslosen Schultern und vorgebeugtem Kopf, haben die arbeitssamen und Unbeugsamen. Andere dagegen sinken beim Gehen stark ins Knie, sie schwanken gleichsam auf- und abwärts. Leute mit diesen Vertikalschwankungen machen den Eindruck des Beugeigen und Beladenen. Es ist eher eine geistige

Schwerfälligkeit als Lässigkeit, die in diese Vertikalschwankungen noch eine gewisse Grazie hineinbringt. Ähnlich schreitet der Pessimist, doch erheblich langsamer im Tempo. Seine Haltung ist in sich gesunken, und die Hände bleiben ziemlich regungslos beim Gehen.

Den Vorsichtigen erkennt man am bedächtig-aufmerksamen Schreiten. Er bewegt sich gleichmässig und langsam, mit nach der Erde gerichteten Blick und weicht dem Entgegenkommenden schon von weitem aus. Das Gegenteil beobachtet man am Eigensinnigen, der auf der Strasse nur notgedrungen ausbiegt und falls er obendrein streitsüchtig und herausfordernd ist, sich mit Vorliebe am Bordrande des Bürgersteiges bewegt. Nicht so der Grübler. Dieser meint, sich möglichst an die Häuser halten zu müssen, um seinen Gedanken geschützter nachhängen zu können. Auch feige Naturen bevorzugen die Nähe der Häuserfront, ebenso jene, deren Gewissen nicht ganz frei ist, um im Falle der Gefahr sich nur nach einer Seite verteidigen zu müssen.

Erdwärts geneigte Kopf- und Körperhaltung verrät Verheimlichungstrieb. Der hierbei wahrnehmbare verräuselt-sanfte Gang hat einen lauernden Charakter. — Hüte dich vor Menschen, die beim Schreiten mit der ganzen Sohle schiebend über den Boden schlurfen: es sind hinterlistige Duckmäuser. Anders sieht es mit Menschen, die beim Gehen die Fussspitzen einwärts setzen. Sie sind gutmütig, wenn auch nicht übermässig klug. Menschen, die anderen zuliebe den eigenen Willen aufgeben, ihre Ansichten modifizieren, den Schritt wechseln und die Schrittlängen und -zeiten den anderen anzupassen suchen, sind höfliche, gesellige, wenn auch nicht sehr willensstarke Naturen, doch von Ordnungsliebe und Disziplin erfüllt. Unschwer erkennt man auf der Strasse den Abergläubischen mit seinem leicht hüpfenden Gang und dem krampfhaften Bestreben, beim Gehen etwa das Berühren der Plasterstriche zu vermeiden, und dem langstehenden Darumbekümmerten, ob er mit dem rechten oder linken Fuss wissenschaftlicher Charakterkunde verwerten zu können, bedarf es noch genauere, systematischer Untersuchungen. Jedoch dürfte wohl schon aus dem Dargelegten hervorgehen, dass die menschliche Gangart keineswegs etwas Zufälliges ist. Die Menschen möchten sich gern so vorteilhaft wie möglich geben, sie strengen sich jedoch vergeblich an: einem inneren Zwang gehorchend, müssen sie sich zeigen, wie sie sind. — 01.

Es sei noch festgestellt, dass oberflächliche Frauen einen hüpfenden Gang haben; dass der Spötter die Ellenbogen an den Körper gepresst, den Kopf seitlich neigend, mit hochgezogenen Schultern, die eine Hand meist leicht in der Hosentasche, die Kackel etwas aneinanderdrehend, seine Strasse zieht; oder dass Menschen, die Treppenstufen springend nehmen, gewöhnlich hitzige, ungeduldige Naturen sind, und endlich, dass neugierige, vertrauenselige Menschen ihre Weggenossen im Gespräch konsequent rechts- oder linksseitig vom Wege drängen.

Diese neue Seite der Charakterkunde dürfte eine Ergänzung zur Phrenologie, Physiognomik, Chirologie und Graphologie liefern. Doch, um diese Einzelbeobachtungen zu allgemeiner wissenschaftlicher Charakterkunde verwerten zu können, bedarf es noch genauere, systematischer Untersuchungen. Jedoch dürfte wohl schon aus dem Dargelegten hervorgehen, dass die menschliche Gangart keineswegs etwas Zufälliges ist. Die Menschen möchten sich gern so vorteilhaft wie möglich geben, sie strengen sich jedoch vergeblich an: einem inneren Zwang gehorchend, müssen sie sich zeigen, wie sie sind. — 01.

Sieg oder Platz?

Ein sonderbarer Liebeshandel

Tommy und Lord F. sind keine Rennpferde, sondern zwei reiche junge Lebemänner der Pariser Gesellschaft. Doch ein Rennen laufen sie beide, das Rennen um die Gunst der schönen Tänzerin Yvonne von den Folies Bergères.

Yvonne hatte sehr viel Verehrer, doch zog sie nach reiflicher Überlegung Tommy und Lord F. in engere Wahl um ihr Herz — ein kostbares und teures Geschenk — zu vergeben.

An den Perlmutterknöpfchen ihres neuen Strassenkleides zählte sie ab, für wen sie sich entscheiden solle — Resultat Lord F.! Aber die Perlenschür. Perle für Perle sorgsam gezählt, war anderer Ansicht: Tommy!

Was tun? Das Plaster der Grosstadt war teuer, und ihr Herz sehnste sich nach Liebe. . .

Beim Eröffnungsrennen in Longchamps kam ihr der Einfall. Ihr beiden Favoriten sollten ein wirkliches Rennen liefern um ihr Herz, Sieg oder Platz! Das war eine originelle Idee und würde endlich die Entscheidung herbeiführen.

Die beiden Rivalen waren etwas erstaunt, als Yvonne ihren Vorschlag machte. Aber — jeder dünkte sich als der trainierteste Sportsmann im Vorteil — und akzeptierte.

Schauplatz sollte eine grosse Wiese in einem Pariser Vorort sein. Die Tänzerin würde am Start das Zeichen zum Rennen geben, dann mit einem bereitstehenden Fuhrwerk zum Ende der Wiese fahren und dort, am Ziel, den Sieger gehend in Empfang nehmen.

In letzter Stunde meldete sich noch Viktor, ein junger Maler mit viel Talent und wenig Vermögen und bat, an dem Rennen teilnehmen zu dürfen.

Nach einem Blick auf seine wenig trainierten Muskeln willigten die beiden anderen ein.

Das Rennen fand an einem regnerischen Frühlingstag statt. Die drei jungen Leute stellten sich in Reih und Glied auf, Yvonne gab das Zeichen: Los!

Da geschah es. Plötzlich erstelen Tommy und Lord F. ihre Beine in Bewegung, während Viktor. . .

Mit den denkwürdigen Worten: „Ihnen beiden der Sieg, mir der Platz.“ — hob er die verblühte Tänzerin in den bereitstehenden Wagen, rief dem Kutscher etwas zu und entführte die sehr schwach Widerstrebende zurück nach Paris in — sein Heim.

Unter strömenden Regen erreichten die beiden anderen Kopf an Kopf das Ziel und mussten die Entdeckung machen, dass sie zwar beide gesiegt hatten, aber — in einem toten Rennen. . . M. D. . .

Ein Jahrhundert zurück

In der Nähe von Johanneburg hat man eine Kolonieniedersiedlung entdeckt, die vor ungefähr 150 Jahren gegründet wurde und seit rund 100 Jahren jeden Kontakt mit der Aussenwelt verloren hat. Der Ort liegt völlig isoliert. Kein Weg und Steg führt zu den allerdings viele Meilen entfernt stiegenden Dörfern. Die Einwohner lebten von den Erträgen der Jagd und des Gartenbaues. Seit 100 Jahren ist kein Fremder zu ihnen gestossen, weder Zeitungen noch irgendwelche Nachrichten haben ihren Weg zu diesem einsamen Ort gefunden. Die Einwohner haben keine Ahnung von der Existenz von Eisenbahnen, Automobilen und Flugzeugen. Die meisten sind Analfabeten. Einige haben als Andenken an ihre Vorfahren ein paar englische Schriften aus dem Jahre 1880 aufgehoben. Das ganze Dorf lebt sehr glücklich dahin und bezieht gar kein Verlangen, von der übrigen Welt gestört zu werden. — d —

Eine 92jährige Giftmischerin

Eine wohl einzig dastehende Kriminalaffäre beschäftigt derzeit die jugoslawischen Gerichtsbehörden. In dem Banater Städtchen Wladimirovac wurde die 92jährige Zigomerin Anujka Pistonia unter der Anschuldigung verhaftet, mehreren Personen Gift als „Heilkräuter“ verabfolgt zu haben, die bei ihr um Hilfe für kranke Familienmitglieder nachgeschickt hatten. „Baba Anujka“, wie sie im Volksmunde hiess, war im ganzen Banat als Quacksalberin bekannt, sie hielt zweimal wöchentlich formliche Sprechstunden ab, zu welchen von weit und breit hilfsuchende Personen gepilgert kamen, darunter auch solche, die bemerkten, dass es eine Erlösung wäre, wenn ihr alter Vater bzw. ihre Mutter sterben würden. Solchen Leuten gab Anujka besondere Teekräuter, nach deren Genuss, wie sich jetzt herausstellte, die alten Leute stets starben. Bisher wurden neun derartige Fälle festgestellt. Die Baba hat für diese „Hilfs“ stets grössere Geldbeträge erhalten. Sie wurde nunmehr verhaftet. E. W.

Der 19 1/2 Stunden-Ozeanflug

Der Rekord der „Friendship“ — Nach Benzinaufnahme Weiterflug nach Southampton

LONDON, 18. Juni. (Privat.)

Den letzten Meldungen zufolge ist die „Friendship“ ungefähr 200 Meter von der Küste entfernt bei Burryport gelandet. Wegen der Ebbe konnte das Flugzeug sich dem Lande nicht weiter nähern, doch ist die Landung ohne jegliche Beschädigung vollzogen, ebenso wie die Besatzung wahllos ist. Begreiflicherweise geriet der ganze Ort in Aufregung. Ein Motorboot ging in See und setzte sich in Verbindung mit Miss Earhart, die ausrief: „Wir haben kein Benzin mehr!“ Die „Friendship“ wartet auf Benzin, um den Flug nach Southampton fortzusetzen.

Mit diesem kürzesten aller bisherigen Ozeanflüge — der Flug hat nur 19 1/2 Stunden gedauert — ist zum erstenmal eine Frau das grosse Wagnis des Fluges Amerika—England gelungen. Miss Earhart und die Flieger Stutz und Ellsworth sind vom Winde förmlich herübergeweht. Drei Frauen vor Miss Earhart haben das Kühne Unterfangen des Ueberseefluges mit dem Tode bezahlen müssen: die englische Prinzessin Löwenstein-Wertheim, Miss Wilson und die Teilnehmerin an dem Flug St. Francisco—Honolulu, eine junge Lehrerin, Miss Doran. Die vierte Ozeanfliegerin, Miss Elders, konnte bei den Azoren noch im letzten Augenblick gerettet werden. Die Bedeutung des neuesten Ozean-

fluges liegt in der Tatsache, dass zum erstenmal ein Wasserflugzeug die grosse Strecke bezwungen hat.

„Schwieger, den Kucs einzuhalten“

Chefpiлот Stutz erklärte: „Ich habe das Flugzeug während des ganzen Fluges gesteuert und hatte

infolge Nebels und Regens grosse Schwierigkeiten, meinen Kurs einzuhalten. Ich hatte schon seit einiger Zeit wahrgenommen, dass der Benzinvorrat knapp wurde,

und beschlossen, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu landen. Der Flug war nicht unangenehm, da ich ausschliesslich mit Hilfe meiner Instrumente gesteuert habe.

„Columbia“ gibt auf

JOHNS (Neufundland), 18. Juni.

Miss Boll und ihre Gefährten haben den Entschluss gefasst, nach New-York zurückzukehren und die „Columbia“ nach Southampton zu verfrachten, um von England aus einen Transozeanflug in westlicher Richtung zu unternehmen.

„Rettung Nobiles in den nächsten Tagen“

Wenn das schöne Wetter anhält — Ganz in der Nähe Landungsmöglichkeit
Die Flieger bemerkten Nobiles Signale nicht

Nach dreitägigem Schweigen oder nur sehr schwer verständlichen schwachen Zeichen hat Nobile, wie berichtet, in der Nacht zum Montag endlich wieder klare Nachrichten gegeben. Nobile teilt mit, dass er die beiden Flugzeuge von Larsen und Lützw Holm auf ihren Erkundungslagen gesehen habe, dass die Flieger aber zu weit südlich von ihm gewesen seien und ihn aber nicht finden konnten, obwohl er alle möglichen Signale gegeben habe.

Weiter verlangt Nobile radiotelegraphisch Ratschläge vom Arzt des Schiffes über die Behandlung des Beinbruchs des Oberarmes Cecconi. Der Bruch sei schon verknorpelt. Der Arzt rief, wieder auf radiotelegraphischem Wege, zu leichter Massage und Bewegung des Kniegelenkes. Larsen berichtet

von seinem Flug, der bei guter Sicht stattfand, dass der Zustand des Eises durchaus keinen Grund zu Befürchtungen zulasse. Larsen will sofort nach einer kleinen Reparatur am Motor wieder abfliegen, da Nobile gefunkt hat, dass

sich ganz in seiner Nähe eine offene Wasserstelle von 250 Metern Breite und 300 Metern Länge gebildet habe, die einem guten Piloten Landungsmöglichkeiten bieten könnte.

Spuren von der Malmgren-Gruppe haben die Flieger nicht gefunden. Dagegen wurde die Hundeschlittenexpedition der „Robby“ gesehen. Wenn das schöne Wetter nur ein paar Tage andauert, hofft man mit den grossen Flugzeugen die Gruppe Nobile retten zu können oder doch wenigstens Gummiboote abwerfen zu können, damit sie ihr Lager vom Packeis auf die Insel Foya transportieren können.

703 Jahre Schuhmachereinnung Das Jubelfest der Meister

Die Schuhmacherzunftinnung feierte gestern im Saalbau Friedrichsbain ihr 703jähriges Stiftungsfest. Die Bezirksvereine waren vollständig mit Fahnen angedrückt, um das Fest zu verschönern. Obermeister Hübner streifte in seiner Festansprache die Lage des Schuhmacherhandwerks. Wenn diese auch nicht besonders gut sei, so müsse es für das Handwerk doch wieder ein Aufwärts geben. Die Meister sollten am alten Innungsgeist festhalten, dann würden die Widernisse der Zeit überwunden werden.

Nach einigen Liedern des Gesangsvereins der Berliner Schuhmachereinnung nahmen die ältesten Meister der Innung an der eigens für sie berechneten, mit Blumen geschmückten Tafel Platz. Die Nestoren der Berliner Schuhmachereinnung sind: Unser treuer Abonnent Karl Schumann, 94 Jahre, der noch aktives Innungsmittel ist und in seinem hohen Alter noch sein Handwerk ausübt. Traggott Rothbart, 83 Jahre, und Alex Gerstl, 79 Jahre, die beide den Ehrenschild von der Innung bekommen. Den Höhepunkt der Feier bildete der Aufmarsch der Innungsveteranen mit den alten Innungsfahnen zu der Spitze. — Nach dem Konzert produzierten sich Miss Hergis mit ihren Wunderzobras und die 4 Gastons vom Wintergarten. Bis zum frühen Morgen wurde eifrig das Tanzbein geschwungen.

Die verschobene Krone Skandalszenen bei der „Wahl der Sommerkönigin“

Die Wahl der „Sommerkönigin“ im Lunapark wuchs sich zu einem Skandal sondergleichen aus. Sie bedeutete weiter nichts wie die Interessenschlacht zweier „Filmgewaltiger“. Das Publikum war durch die vorher erfolgten Machinationen ausgeschaltet.

Der Skandal nahm seinen Anfang, als bekannt wurde, dass Nr. 24, Fräulein „Daisy“ Langner, bis dato hiess sie Gertrud, mit gewaltiger Mehrheit zur Sommerkönigin „gewählt“ worden sei. Ein Filmregisseur, der eine Tilla Garden Incinerieren wollte, opponierte in der schärfsten Form gegen „diese Schiebung“. Es entspann sich zwischen Jury und den Konkurrentinnen ein fürchterlicher Krach, in dessen Verlauf folgendes enthüllt wurde: Der Regisseur hatte sich die Angelegenheit etwas kosten

lassen und hatte 600 Karten gekauft und diese für Tilla in die Wahlurne werfen lassen. Bei der Auszählung sollte aber von diesen Karten eine Anzahl gefehlt haben. Desgleichen wurde behauptet, dass ein Anhänger der Gegenpartei bei einer Anzahl der für Tilla Garden abgegebenen Wahlscheine vor die „Vier“ noch eine „Zwei“ geschrieben habe, so dass diese der „Daisy“, Privatsekretärin eines Filmschrittelers, zugelegt gekommen waren. Ausserdem wurde von der Gegenpartei „Daisy“ noch ein anderer Grund für die Ungültigkeit der Wahl geltend gemacht. In einem Rechtsblatt war „Daisy“ (Nr. 24) als Siegerin vorgelappt. Um eine Wahl ohne Beeinflussung durchzuführen, wurde ihr daher durch Beschluss der Jury ein anderes Nummernschildchen gegeben. Da aber die „Daisy“-Partei wohl schon die Wahlscheine auf 24 ausgefüllt hatte, wurden von einem Anhänger der „Daisy“-Gruppe kurz vor Bestiegen des Podiums die Pappschilde mit den Nummern wieder in die alte Reihe gebracht, mit dem Erfolg, dass die Schiebung gelang.

Die Jury kam auf Grund dieser offenkundigen Plebiszitfälschung zu dem Beschluss, die Wahl für ungültig zu erklären. Doch der Eintürzer Fernando war der Jury inzwischen zurückgekommen und hatte der Königin auf dem Podium, mitten im Park, die Blechkrone aufs Haupt setzen lassen. Es entstand wiederum grosser Tumult. Die Presse protestierte. Aber da wagte es Fernando zu drohen, die Direktion des Lunaparks werde, wenn der Tumult weitergehe, von ihrem Hausrecht Gebrauch machen! Die Direktion erklärte sich auf den erneuten Entrüstungsturm mit dieser Erklärung nicht identisch. Der grösste Teil des Publikums verliess unter Pfeifen und den Rufen „Schiebung“ den Lunapark.

„Daisy“ Langner ist nun die geschobene Berliner Sommerkönigin. Sie durfte sich den Abend noch beim Sektouper bewundern lassen, darf nun im Nash-Wagen spazieren fahren, aber ob sie ihres Ruhmes froh wird, muss man bezweifeln. Noch eine Frage ergibt sich aus diesem Skandal. Warum fordert man überhaupt das Publikum zur Wahl auf, wenn diese bei dem im Lunapark herrschenden Wahlmodus lediglich durch die Grösse der Börse entschieden wird!

Schliessung einer Schulklasse. Die sechste Schulklasse der sechsten Gemeindeschule in Neukölln ist wegen mehrerer Diphtheriefälle, von denen einer tödlich verlaufen ist, geschlossen. Aus demselben Grunde ist eine Klasse der 26. Gemeindeschule in der Sybelstrasse in Charlottenburg geschlossen.

Die Frau vom Balkon gestürzt?

Der Prozess gegen Schlosser Vogeler

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III stand gestern der Schlosser Wilhelm Vogeler unter der Anklage des Totschlages.

Als Vogeler am Abend des 1. April von einer Konfirmationsfeier in Spandau heimkehrte, bekam er mit seiner Frau Streit. Im Laufe des Wortwechsels riss er seiner Frau die Kleidung und Wäsche vom Leibe und warf sie vom Balkon auf die Strasse. Dann soll er nach der Anklage seine Frau ebenfalls vom Balkon seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung hinabgestürzt haben.

Bei seinen bisherigen Vernehmungen, auch in der gestrigen Verhandlung stellte Vogeler den Tatbestand folgendermassen dar: Schon am Vormittag des 1. April sei es zu Streitigkeiten mit seiner Frau gekommen. Es hätten ihm etwa 800 Mark gefehlt, und er habe den Verdacht gehabt, dass seine Frau das Geld genommen hätte. Während der Feier habe sich seine Frau ihm gegenüber sehr kühl benommen, so dass er die Wohnung seines Schwagers verlassen habe. Nach kurzer Zeit sei er wieder nach dem Hause zurückgegangen und habe dort zwei Scheiben der Wohnung seines Schwagers eingeschlagen. Seine Frau und die Verwandten hätten ihn beschuldigen wollen. Er aber habe seiner Frau eine Ohrfeige gegeben und sie mit nach Haus genommen. Untereits habe er noch einmal seine Frau angegriffen wollen. Da sei sie mit einem Mame aus der Begleitung in die Wasche Wohnung geflüchtet. Das habe seinen Zorn noch mehr geschürt. Als er in seine Wohnung gekommen sei, habe er seine Frau mit dem Herra angetroffen. Seine Frau hätte sich umgekleidet gehabt. Da dies in Gegenwart des fremden Mannes geschehen sei, sei er eifersüchtig geworden. Nachdem er dem Mame die Tür gewiesen, habe er seine Frau auf die Chaiselongue gestossen und ihr Vorwürfe über ihr Verhalten gemacht. Geschlagen habe er sie nicht. Dann habe er ihr die Sachen vom Leibe gerissen. Was dann geschehen sei, wisse er nicht.

Er habe seine Frau 1911 geheiratet. Während sich die ersten Ehejahre glücklich gestaltet hätten, habe er 1916 seine Frau bei einer Untreue ertrappt. Doch habe er ihr damals verziehen, weil er geglaubt habe, dass seine Schwiegermutter die Hauptschuld träge. In der letzten Zeit habe er aber wieder Zweifel an der Treue seiner Frau gehabt.

Medizinalrat Dyrenturth erklärte den Angeklagten für einen geistig minderwertigen Menschen. Doch kommen 51 für die Tat nicht in Betracht. Medizinalrat Berrastin schilderte den Befund der Obduktion. Die Todesursache sei ein schwerer Bruch der Schädelbasis, dabei sei auch die Gehirnhaut verletzt worden. Die erste Zeugin, Vogelers Schwägerin, bekundete im wesentlichen dasselbe wie der Angeklagte. Der Verteidiger wies darauf hin, dass ein Zeuge auftreten und bekunden werde, dass er gehört habe, dass aus den Reihern der vor dem Hause Stehenden gerufen worden sei: „Guste, spring“ heraus, es ist ein Scheidungsgrund.“ Darauf sei ein Bettkissen herausgefallen.

Jedes siebente Berliner Kleingärtner Der Werbetag der Laubenkolonisten

Der Provinzialverband der Kleingärtner veranstaltet in Berlin ein grosses Werbefest. Aus allen Laubenkolonien marschieren Züge mit Fahnen, Musik und Wagen nach den verschiedensten Turn- und Spielplätzen. Die Werbewagen charakterisierten Ideen und Ziele der Kleingärtnerbewegung. Ein Wagen, auf dem die übliche Mietskammer nachgebildet wurde, ein graues, trostloses Vorder- und Hinterhaus, dazwischen ein öder Hof mit dürren Baum, mit Lumpen zum Trocknen behangen — selbst der graue, schmutzige Müllkasten war nicht vergessen —, trug die treffende Aufschrift: „In diesem Steinmeer hungern Körper und Seele.“ Wie ganz anders dagegen ein Wagen mit dem Bildnis Dr. Schreibers und der schmucken, grünmantelten Laube, den frohen, frischen Jungen und Mädels, die nach den Klängen von Geige und Harmonika sich amütiert im Tanz wiegten. „Wo Gärten sind, erstarkt das Kind“ verkündete das dazugehörige Schild den Zuhörern.

Auf den Spielplätzen wurden von den Reichsfarben geschmückten Pulten Reden gehalten. Man erfuhr, dass jedes siebente Berliner Kleingärtner sei. Der Kleingärtner bedeute für den werktätigen Mann zumeist seine einzige Erholung. Aber immer mehr kommen diese Oasen innerhalb der Steinwüste der Grossstadt in Gefahr, von den Häusermassen überflutet zu werden. Es wurde dann weiter die Forderung auf Dauerkolonien erhoben.

Unsere Abonnenten, die verreisen, können sich die „Berliner Volks-Zeitung“ auf kurze oder längere Zeit ins Bad oder in die Sommerfrische nachsenden lassen. Der Nachsendeantrag ist an die zuständige Filiale (ersichtlich aus der Abonnementsquittung) unter gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr zu richten. Postbezieher beantragen die Nachsendung bei ihrem zuständigen Postamt. Es ist dringend ratsam, die Ueberweisung möglichst acht Tage vor der Abreise zu bestellen, weil jeder Tag der Verzögerung sonst erhöhte Kosten für Kreuzbandagen erfordert. Auskunfts wird erteilt durch die Haupt-Expedition, Berlin SW, 19, Jerusalemstrasse 46—49, sowie die am Kopfe dieses Blattes aufgeführten Filialen.

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI:



MAGGI Würze



MAGGI Suppen



MAGGI Fleischbrühe

